

Hochschulen 2012/13

Teil I: Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und Studienanfänger, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen



Von Bettina Link

Die Hochschulen verzeichnen seit gut zehn Jahren einen kräftigen Anstieg der Studierendenzahlen. Ursächlich hierfür sind die demografische Entwicklung und die anhaltend steigenden Studienberechtigtenquoten. Darüber hinaus erhöhen zurzeit die doppelten Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern die Studierendenzahlen zusätzlich. Für die Hochschulen

ergibt sich damit die Notwendigkeit eines massiven Ausbaus der Studienkapazitäten. Zudem müssen sie ihre Bildungsangebote an eine in Bezug auf Herkunft, Alter und Vorbildung zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft anpassen. Die Daten und Kennzahlen der amtlichen Hochschulstatistik geben Hinweise darauf, wie erfolgreich die Hochschulen mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

Zahl der Studierenden seit 2007 um 15 Prozent gestiegen

Zahl der Studierenden auf Rekordniveau

Im Wintersemester 2012/13 erreichte die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz einen neuen Höchststand. Mehr als 121 000 Personen absolvierten ein Studium an einer der 19 Hochschulen im Land. Das waren 15 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Immer mehr Schülerinnen und Schüler erreichen die Hochschulreife

In den nächsten Jahren ist weiterhin mit einer hohen Studierendenzahl zu rechnen. Das liegt zum einen an der demografischen Entwicklung. So verlassen derzeit die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre die weiterführenden Schulen. Zum anderen zeigen sich die Effekte eines geänderten Bildungsverhaltens. Immer mehr

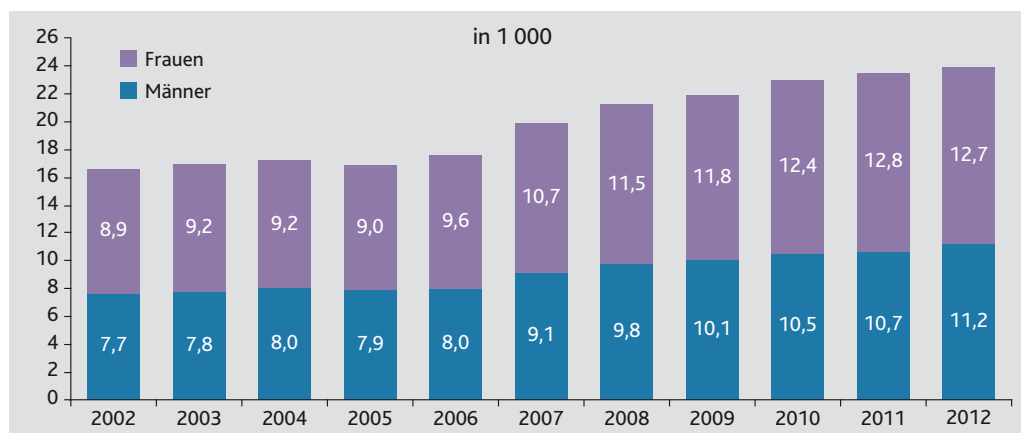
Schülerinnen und Schüler eines Altersjahrgangs erreichen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt. Im Jahr 2012 verließen 23 892 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen mit der Studienberechtigung. Das waren 20 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Die Studienberechtigtenquote, also der Anteil der Schulentlassenen mit Hochschulzugangsberechtigung an der Bevölkerung im entsprechenden Alter, stieg im selben Zeitraum um zehn Prozentpunkte auf nunmehr 52 Prozent. Zudem sorgen zurzeit doppelte Abiturjahrgänge einiger Bundesländer für eine zusätzliche Erhöhung der Studierendenzahlen.

Auch Studienberechtigtenquote steigt

G 1

Studienberechtigte 2002–2012 nach Geschlecht



19 Prozent
mehr Studien-
anfängerinnen
und -anfänger
als 2007

Infolge der höheren Studienberechtigtenzahlen stieg auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. So begannen im Jahr 2012 insgesamt 22 936 Personen ein Hochschulstudium in Rheinland-Pfalz. Das waren gut 19 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr hängt vor allem mit den außergewöhnlich hohen Studienanfängerzahlen des Jahres 2011 zusammen, die insbesondere durch die Aussetzung der Wehrpflicht verursacht wurden.

Für die Hochschulen bedeuten die zusätzlichen Studierenden zunächst eine Herausforderung. Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft und der absehbar wachsenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften stellen die zukünftigen Akademikerinnen und Akademiker aber auch eine wichtige Grundlage zur Absicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme dar. Die Akteure der Bildungspolitik sind sich daher einig, dass die Zahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen weiter erhöht werden soll. Der Wissenschaftsrat

empfiehlt eine Studienberechtigtenquote von 50 Prozent. Für die Studienanfängerquote wurden 40 Prozent angeraten.¹ Beide Werte sind in Rheinland-Pfalz mittlerweile erreicht. Lediglich die Zielmarke zur Absolventenquote von 35 Prozent wird derzeit noch unterschritten.

Um die Hochschulen für den Studierendenzuwachs zu rüsten, vereinbarten Bund und Länder im Jahr 2007 den Hochschulpakt 2020.

Hochschulpakt
2020

In diesem verpflichtete sich das Land Rheinland-Pfalz zunächst bis 2010 – ausgehend vom Vergleichsjahr 2005 – kumulativ 5 796 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger aufzunehmen. Für den Ausbau der Hochschulen investierte das Land bis zum Jahr 2010 rund 28 Millionen Euro aus Bundesmitteln und ebenso viel aus eigenen Mitteln.

Im Jahr 2011 startete die zweite Phase des Hochschulpaktes. Sie zielt darauf ab, in den Jahren 2011 bis 2015 rund 20 000 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger an rheinland-pfälzischen Hochschulen aufzunehmen. Auch hier gilt das Bezugsjahr 2005. Hierbei soll der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an Fachhoch-

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems. Berlin 2006.

Aufstockung des
„Hochschulpakts
2020“

schulen und in naturwissenschaftlich-technischen Fächern erhöht werden. Zudem wird mit der zweiten Phase des Hochschulpaktes eine qualitative Weiterentwicklung in den Hochschulen angestrebt. Dies betrifft unter anderem die Sicherung und Entwicklung der Qualität von Studium und Lehre sowie die Förderung von Frauen und der sozialen Vielfalt und Attraktivität der Hochschulen. Für die zweite Hälfte des Hochschulpaktes stehen voraussichtlich insgesamt 200 Millionen Euro aus Bundes- und ebenso viel aus Landesmitteln zur Verfügung.² Zum April 2013 einigten sich Bund und Länder in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) auf eine weitere Aufstockung des „Hochschulpakt 2020“. Für die Hochschulen in Rheinland-Pfalz stehen damit für die Zeit von 2011 bis 2015 gegenüber der ursprünglichen Planung aus dem Jahr 2009 zusätzliche Bundesmittel in Höhe von rund 160 Millionen Euro zur Verfügung.³

Studienanfängerquote steigt auf 49 Prozent

Viele Studierende
aus anderen
Bundesländern
in Rheinland-
Pfalz

Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger in Rheinland-Pfalz an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes, lag im Jahr 2012 bei 49 Prozent und somit über der von der Bundesregierung angestrebten Quote von 40 Prozent. Dieser im Bundesvergleich überdurchschnittliche Wert geht zu einem wesentlichen Teil auf die Abiturientinnen und Abiturienten anderer Bundesländer zurück, die zum Studium nach Rheinland-Pfalz kommen und ist ein Indiz für die überregionale Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen.

² Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulpakt sichert gute Studienbedingungen – Bologna-Prozess erfolgreich weiterentwickelt“. Pressemitteilung vom 28.10.2010.

³ Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulen gewinnen zusätzliche Planungssicherheit“. Pressemitteilung vom 12.4.2013.

Erläuterungen

■ Studienberechtigtenquote

Seit dem Berichtsjahr 2006 erfolgt die Berechnung – wie auch bei der Studienanfänger- und der Absolventenquote – nach dem sogenannten Quotensummenverfahren. Das neue Verfahren führt zu belastbareren Ergebnissen, die nicht von Ausreißern in der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden.

■ Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt an, wie hoch der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Als regionale Bezugsgröße kann entweder das Land, in dem die Studienberechtigung erworben wurde, oder das Land des Studienortes gewählt werden. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

■ Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

■ Erfolgsquote

Die Erfolgsquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, an den Studienanfängerinnen und -anfängern eines Studienjahres an. Bei der Berechnung werden sowohl Studienfach- und Prüfungsgruppenwechsel als auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der im Berichtsjahr noch Studierenden berücksichtigt.

■ Fach- und Gesamtstudiendauer

Die Fachstudiendauer gibt die durchschnittliche Zahl der Ausbildungssemester an, die in einem bestimmten Studiengang bis zum Abschluss benötigt werden. Die Gesamtstudiendauer bezieht sich auf die Zahl der Semester, die insgesamt im Hochschulsystem verbracht werden.

■ Bologna-Reform

In der sogenannten Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999 brachten 29 europäische Staaten ihren Willen zum Ausdruck, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Zu den Zielen gehörte die Etablierung eines einheitlichen Systems gestufter Studiengänge, dessen erste Stufe der berufsqualifizierende Bachelorabschluss ist, an den sich ein Masterstudium anschließen kann.

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den statistischen Berichten zu:

- Studienanfängerinnen und -anfänger,
- Studierenden, Gasthörerinnen und Gasthörer,
- Abschlussprüfungen,
- Personal- und Personalstellen sowie Habilitationen
- Deutschlandstipendium und
- Hochschulfinanzen

auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/bildung

T 1

Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2002–2012 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte			Studienberechtigtenquote (Berechnung nach dem Quotensummenverfahren)		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2002	16 623	8 933	7 690	.	.	.
2003	16 912	9 162	7 750	.	.	.
2004	17 194	9 231	7 963	.	.	.
2005	16 861	8 985	7 876	.	.	.
2006	17 631	9 635	7 996	37,7	41,9	33,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3
2012	23 892	12 668	11 224	51,7	56,4	47,4

Von den Personen, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangten, begannen im vergangenen Jahr 42 Prozent ein Studium an einer deutschen Hochschule. Im Vergleich zu den Vorjahren ist, mit Ausnahme des Jahres 2011, ein deutlicher Anstieg der Studierneigung der rheinland-pfälzischen „Landeskinder“ festzustellen.

Studium ohne Abitur

Hochschulzugang für „Beruflich Qualifizierte“

Bereits seit Mitte der 90er-Jahre gibt es in Rheinland-Pfalz für Personen ohne Abitur oder Fachhochschulreife vergleichsweise liberale Regelungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums. Angetrieben durch die demografische Entwicklung, den wachsenden Bedarf an Fachkräften sowie durch den Druck internationaler Vergleiche und europäischer Bildungsreformen gewann die Diskussion um den Hochschulzugang für sogenannte „Beruflich Qualifizierte“ zunehmend auch auf Bundesebene an Bedeutung. Im Jahr 2009 führte ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) in den meisten

Bundesländern zur Öffnung der Hochschulen für Personen mit beruflicher Aufstiegsfortbildung (z. B. Meisterabschluss) sowie für Absolventinnen und Absolventen einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung.⁴

Mit der Novellierung des Landeshochschulgesetzes im Jahr 2010 übernahm Rheinland-Pfalz die Regelungen für beruflich Hochqualifizierte vollständig. Darüber hinaus wurden die Zulassungsvoraussetzungen für Absolventinnen und Absolventen einer Berufsausbildung gelockert. So werden im Land lediglich zwei Jahre Berufserfahrung gefordert, die zudem keine fachliche Nähe zum Studium aufweisen muss. Auch ein Probestudium oder ein Eignungstest sind keine Voraussetzung für die Aufnahme eines (beliebigen) Fachhochschulstudiums oder eines ausbildungsbezogenen wissenschaftlichen Hochschulstudiums. Vorausgesetzt wird allerdings ein Berufsabschluss mit einem Notenschnitt von mindestens 2,5.

Berufsabschluss mit Notendurchschnitt von mindestens 2,5 nötig

Darüber hinaus läuft derzeit noch bis einschließlich Sommersemester 2014 an fünf Fachhochschulen in ausgewählten Studien-

⁴ Nickel, S. und Duong, S. (Zentrum für Hochschulentwicklung): Studieren ohne Abitur: Monitoring der Entwicklungen in Bund, Ländern und Hochschulen. Gütersloh 2012.

T 2

Eckdaten zu Studierenden und Studienanfängern 2002–2012 nach Geschlecht

Jahr ¹	Hochschulstandort Rheinland-Pfalz						Studienanfängerquote ²					
	Studierende			Studienanfänger			am Hochschulstandort Rheinland-Pfalz			der rheinland-pfälzischen Studierenden in Deutschland		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl						%					
2002	91 123	45 522	45 601	17 841	9 484	8 357	.	.	.	.	.	.
2003	96 139	47 821	48 318	18 030	9 033	8 997	.	.	.	.	.	.
2004	99 138	49 431	49 707	17 807	8 979	8 828	.	.	.	.	.	.
2005	101 845	50 770	51 075	17 535	8 931	8 604	38,3	39,7	37,0	30,4	29,6	31,2
2006	103 156	51 723	51 433	17 725	9 404	8 321	.	.	.	.	.	.
2007	105 630	53 396	52 234	19 222	10 158	9 064	.	.	.	.	.	.
2008	107 116	54 181	52 935	20 004	10 427	9 577	.	.	.	.	.	.
2009	109 478	55 438	54 040	20 842	10 926	9 916	43,3	46,2	40,5	35,3	35,7	35,0
2010	113 069	57 405	55 664	22 161	11 667	10 494	46,0	49,5	42,7	38,0	38,2	37,8
2011	117 105	58 654	58 451	24 180	11 689	12 491	50,6	50,0	51,2	43,9	40,8	46,9
2012	121 068	60 909	60 159	22 936	11 960	10 976	48,8	52,2	45,7	41,6	41,6	41,6

1 Studienanfängerinnen und -anfänger: Jahr; Studierende: Wintersemester. – 2 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter).

gängen ein Modellversuch. Für diese Studiengänge wird bei Studieninteressierten im Anschluss an eine Berufsausbildung auf die sonst geforderte zweijährige Berufserfahrung verzichtet. Dem Studium muss eine umfassende Beratung durch die Hochschule vorausgehen.

Wirtschaftswissenschaften am häufigsten gewählt

Im Wintersemester 2012/13 waren an den rheinland-pfälzischen Hochschulen 1 571 Personen eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über eine entsprechende berufliche Ausbildung oder Tätigkeit erlangt hatten. Gut die Hälfte dieser Studierenden absolvierte Fächer der Studienbereiche „Wirtschaftswissenschaften“ (331), „Sozialwesen“ (250), „Maschinenbau und Verfahrenstechnik“ (149) sowie „Erziehungswissenschaften“ (136).

Die meisten beruflich qualifizierten Studierenden gab es an der Universität Mainz sowie an den Hochschulen in Koblenz und Ludwigshafen.

Umsetzung der Bologna-Reform nahezu abgeschlossen

Die infolge der Bologna-Erklärung begonnene Umstellung der Studiengänge auf ein zweistufiges System aus Bachelor- und Master-Studiengängen ist nahezu umgesetzt. Im Wintersemester 2012/13 waren nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz 97 Prozent aller Studiengänge in Rheinland-Pfalz auf das neue Bachelor- und Mastersystem umgestellt (Deutschland: 87 Prozent).⁵ Nicht umgestellt wurden vor allem Studiengänge die zum Staatsexamen führen, insbesondere in den Studienbereichen Rechtswissenschaft, Humanmedizin und Pharmazie.

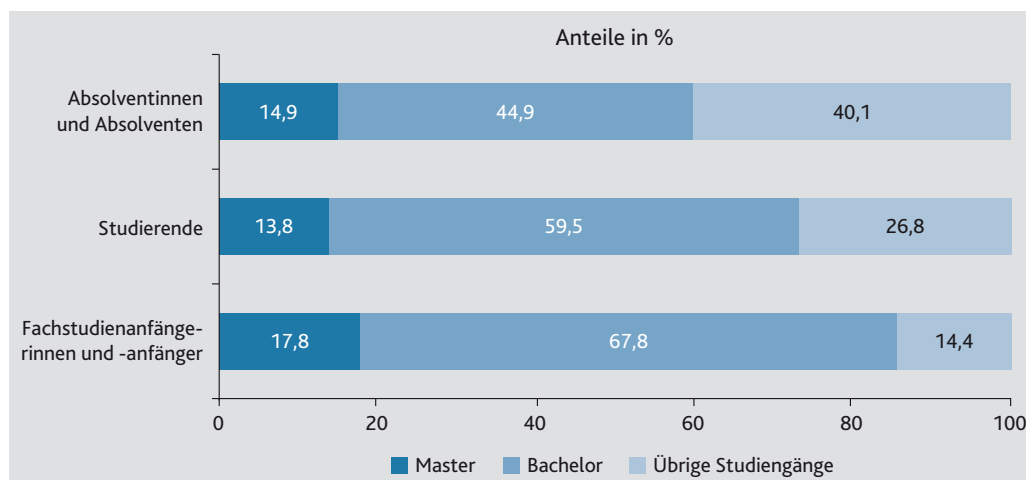
Großteil der Studiengänge auf Bachelor- und Mastersystem umgestellt

Im Jahr 2012 begannen fast neun von zehn Studierenden im ersten Fachsemester ein auf die Erlangung des Bachelor- oder Masterabschlusses ausgerichtetes Studium. Unter den Absolventinnen und Absolventen lag der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse im Prüfungsjahr 2012 bei 60 Prozent.

⁵ Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventen. Bonn 2012.

G 2

Fachstudienanfängerinnen und -anfänger, Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen 2012 nach angestrebtem Abschluss



Absolventinnen und Absolventen werden jünger

15 587 Studierende schließen Erststudium erfolgreich ab

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der rheinland-pfälzischen Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ebenfalls merklich gestiegen. Im Prüfungsjahr 2012 – also im Wintersemester 2011/12 und im Sommersemester 2012 – schlossen 15 587 Studierende ein erstes Studium erfolgreich ab. Gegenüber 2007 ist das ein Zuwachs um 39 Prozent. Die Absolventenquote erhöhte sich zum Prüfungsjahr 2012 auf 33 Prozent.

Wie effektiv die Hochschulen ihre Studierenden zum Hochschulabschluss führen, zeigt sich an der sogenannten Erfolgsquote. Die Erfolgsquote beschreibt den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger eines bestimmten Studienjahres, die ihr Studium bis zum Berichtsjahr abgeschlossen haben (bzw. noch abschließen werden), an allen Studienanfängerinnen und -anfängern dieses Studienjahres. Da die Studierenden- und die Prüfungsstatistik keine Merkmale zum Studienverlauf enthalten, sind die Aussagen zum Studienerfolg allerdings nicht

direkt aus den Daten ablesbar. Das Statistische Bundesamt hat daher ein Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Erfolgsquote entwickelt. Diese Berechnung basiert auf einer Verknüpfung der Datensätze der Prüfungsstatistik und jenen der Studierendenstatistik. Berücksichtigt wird auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der Studierenden, die bis zum Berichtsjahr noch keinen Abschluss erlangt haben.⁶ Für den Studienanfängerjahrgang 2003 hat das Statistische Bundesamt bundesweit eine Erfolgsquote von 74 Prozent ermittelt. D. h., dass etwa drei von vier Studienanfängerinnen und -anfängern des Jahres 2003 ihr Studium auch beendet haben bzw. voraussichtlich noch beenden werden. Für Studierende in Rheinland-Pfalz lag die Erfolgsquote ebenfalls bei 74 Prozent. Unterschiede gab es zwischen den einzelnen Fächergruppen, den Hochschularten sowie zwischen Frauen (76 Prozent) und Männern (72 Prozent). Ergebnisse nach diesen Untergliederungen liegen leider nur auf Bundesebene vor. In Deutschland lag die Erfolgsquote des Jahres 2003 am höchsten in den Fächergruppen Veterinärmedizin (94 Prozent) und Humanmedizin/Gesundheitswissenschaft-

Erfolgsquote: 74 Prozent

⁶ Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Erfolgsquoten 2011. Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1999 bis 2003. Wiesbaden 2013.

T 3

Eckdaten zu Absolventen 2002–2012 nach Geschlecht

Jahr ¹	Absolventen ²			Absolventenquote ^{2,3}			Durchschnittsalter bei Erstabschluss			Mittlere Fachstudiendauer ² (Median)		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			Jahre			Fachsemester		
2002	7 909	4 072	3 837	.	.	.	28,0	27,4	28,6	9,9	9,9	10,1
2003	8 374	4 464	3 910	.	.	.	28,1	27,5	28,7	9,8	9,7	9,9
2004	8 893	4 813	4 080	.	.	.	27,7	27,2	28,3	9,5	9,3	9,8
2005	10 008	5 391	4 617	21,9	23,7	20,2	27,6	27,1	28,1	9,5	9,4	9,6
2006	9 937	5 500	4 437	.	.	.	27,6	27,2	28,0	9,5	9,4	9,7
2007	11 198	6 183	5 015	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,4	9,3	9,5
2008	12 077	6 669	5 408	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,5	9,5	9,6
2009	12 898	6 877	6 021	27,9	29,9	26,0	27,2	26,9	27,6	9,4	9,3	9,4
2010	12 992	7 178	5 814	28,1	31,2	25,0	27,1	26,7	27,4	9,1	9,0	9,3
2011	14 425	8 025	6 400	30,9	34,7	27,3	26,8	26,4	27,2	8,6	8,5	8,8
2012	15 587	8 639	6 948	33,0	37,0	29,2	26,5	26,2	26,9	7,9	7,7	8,0

1 Prüfungsjahr. – 2 Erstabsolventinnen und -absolventen. – 3 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter).

ten (92 Prozent). Deutlich geringer war sie dagegen in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (66 Prozent). Fachhochschulen führten 81 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger zum Abschluss, an Universitäten lag dieser Wert bei 70 Prozent.

Ein wichtiges Thema in der hochschulpolitischen Diskussion ist neben den Absolventenzahlen und den Erfolgsquoten die Studiendauer, da von ihr unter anderem auch der finanzielle Aufwand für ein Studium abhängt.

Für den erfolgreichen Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen spielt zudem das Alter bei Erreichen des Studienabschlusses eine wichtige Rolle. Die Absolventinnen und Absolventen des Jahrganges 2012 erreichten ihren Erstabschluss nach einer mittleren Fachstudiendauer von 7,9

Semestern im Alter von 26,5 Jahren und damit früher als in der Vergangenheit.

Durch die zunehmende Etablierung der neuen Bachelorabschlüsse ist mit einer weiteren Verringerung der mittleren Studiendauer und des Alters der Erstabsolventen zu rechnen. Das Bachelorstudium führt üblicherweise bereits nach einer Regelstudienzeit von sechs bis sieben Semestern zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Bei den klassischen Master- und Diplomstudiengängen beträgt die Regelstudienzeit demgegenüber sieben bis zwölf Semester.

Verringerung der Studiendauer

Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt 26,5 Jahre alt

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften, leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise“.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe des Statistischen Monatsheftes werden weitere Ergebnisse der Hochschulstatistik 2012/13 vorgestellt. Die Schwerpunkte werden bei den sogenannten MINT-Fächern, dem Studierendenwanderungsverhalten sowie den Entwicklungen beim Hochschulpersonal und der Hochschulfinanzierung liegen.